

Allerlei aus der Aktenmappe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **8 (1922)**

Heft 3

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Wann ist er gegangen?“ „Vor einer halben Stunde.“ „Erbarm's Gott! so werden wir einen Toten suchen müssen. Auf! was starke Arme hat! Rüstet Schaufeln, Seile, Leitern und Laternen. Helf Gott, daß wir nicht zu spät sind, wenn noch etwas zu retten ist.“ Hastig ging's voran. Schweigend stapfte die Kolonne aufwärts. Es dämmerte, da war das Gleitfeld der Lau erreicht. Man spähte hinauf gegen Säumer-Fried's Hütte, nichts zeigte sich. Man rief nach der Höhe und nach der Tiefe. Keine Antwort! Vorsichtig kroch ein Knecht

über das Gleitfeld, doch drüben keine Spur! Droben bei Fried's Hütte sahen sie jetzt, wie sich auch dort eine Bergungskolonne in Bewegung setzte und nach der Tiefe strebte, „Wenig Hoffnung,“ murmelte der Bauer und vorsichtig bewerkstelligte man den Abstieg bis zum nächsten Flußsaß. Weiter unten gibt's nur noch Tote. Endlich war auch der Säumer-Fried zur Stelle. Man ging noch tiefer. Umsonst. Beim zitternden Laternenlicht kehrten sie heim, um einen verlorenen Toten zu beklagen.

Merlei aus der Altenmappe.

Im Laufe der letzten Monate sind der Schriftleitung aus unserm Leserkreise eine Menge Fragen, Anregungen und Wünsche verschiedener Art unterbreitet worden. Viele davon wurden bereits brieflich beantwortet, andere harren noch der Erledigung. Wir möchten heute auf die eine und andere Frage, die weitere Kreise interessieren, mit ein paar Zeilen zurückkommen.

1. **Mitarbeit.** Schon oft haben wir den Wunsch geäußert, es möchten sich die Herren Praktiker aus verschiedenen Wissensgebieten zur Mitarbeit an unserm Blatte einstellen, und zwar wenn möglich mit kurzen Skizzen aus dem Unterricht, aus der täglichen Erfahrung, aus Beobachtungen, wie sie die Schularbeit und auch die Betätigung außerhalb der Schulstube ergeben. Wir meinen zwar nicht, daß wir allen Eintagsfliegen der Methodik nachjagen sollen, daß wir uns aufreiben im Suchen nach immer neuen Methoden und Methodchen, nach revolutionären Reformen, die mehr einer persönlichen Eitelkeit als dem Gesamtwohl entsprechen, die aus lauter Formelkram den Inhalt vergessen und die alles geschichtliche Werden mit einem kühnen Federstrich über den Haufen werfen möchten. Aber es gibt trotzdem eine fortschreitende Entwicklung im ganzen Erziehungswesen, fortschreitend auf der ewig soliden Grundlage des Christentums, und diesem Ausbau, dieser Anpassung an die Zeitverhältnisse wollen und müssen wir auch in unserm Organe gerecht zu werden suchen. Deshalb erneuern wir unsere Bitte an alle jene, die in dieser Richtung einen Beitrag zu leisten vermögen, dies ja nicht zu unterlassen. Wir wollen die Mitarbeitererschaft wenn immer möglich zu erwei-

tern suchen, damit die „Sch.-Sch.“ das Sprachorgan der gesamten katholischen Lehrerschaft werde. — Den bisherigen Mitarbeiter beider Geschlechter, die durch ihre goldene Treue zu unserm Organ sich um die Förderung des katholischen Erziehungswesens verdient gemacht haben, entbieten wir auch heute wieder den herzlichsten Dank.

2. **Propaganda für die „Schweizer-Schule“.** Gegenwärtig erhalten die „Sch.-Sch.“ auch solche Lehrpersonen und Schulfreunde, die zwar noch nicht Abonnenten sind, es aber werden sollten. Wir sind der Meinung, in jede Schulstube hinein, wo katholische Kinder in der Mehrheit oder auch nur in einer ansehnlichen Minderheit unterrichtet werden, gehöre auch ein katholisches Schulorgan. Die „Schweizer-Schule“ ist die einzige kathol. Schulzeitung der deutschen Schweiz. Sie sucht daher möglichst alle Schulstufen und Unterrichtszweige zu berücksichtigen, teils im Wochenblatt, dann aber auch in den verschiedenen Beilagen. Gewiß können wir nicht jedem katholischen Lehrer ein Leiborgan schaffen, das ganz nur seinen Ideen entspräche, sonst müßten wir wohl so viele Ausgaben veranstalten, als Abonnenten sind. Aber die eine große Idee, die katholische Pädagogik, die soll und muß uns alle einen, muß uns alle durchdringen und begeistern.

Die Propaganda für unser Blatt verlangt viel Kleinarbeit. Wir danken allen lieben Freunden aus nah und fern für ihre opferfreudige Mitwirkung. Aber wir bitten sie recht herzlich, nicht zu erlahmen, heute erst recht nicht, sondern mit Nachdruck und Ausdauer für die Ver-

breitung der „Sch.-Sch.“ tätig zu sein. Ein gutes Wort zur rechten Zeit kann Wunder wirken. Jetzt ist die rechte Zeit da! Einige unserer Freunde haben nach dieser Richtung mustergültig gearbeitet. Sie empfahlen mündlich oder schriftlich die „Sch.-Sch.“ bei jenen, die diese Tage eine Probenummer erhielten. Auch wenn es in die Hunderte ging, scheuten sie die Arbeit nicht. Ein solches Werben wird Früchte bringen. Möge es überall Nachahmer finden.

3. Inseratenwesen. Man vermißt in einigen unserer Sektionen eine gedeihliche Entwicklung des Inseratenwesens in der „Sch.-Sch.“ Wir vermissen sie ebenfalls und haben schon öfters darauf hingewiesen, daß die Unterstützung unseres Fachorgans durch Zuwendung von Inseraten auch eine Ehrensache der Leserschaft sei. Wir fördern aber den Inseratenteil unseres Blattes am besten dadurch, daß wir bei unsern Einkäufen und Bestellungen mündlich oder schriftlich auf die Annonce in der „Schweizer-Schule“. Bezug nehmen und aufmerksam machen. Die Inserenten merken sich eine solche Bezugnahme viel besser als jede andere Anpreisung des Blattes als Insertionsorgan. — Wir wollen aber auch darauf hinweisen, daß das Inseratenwesen der „Sch.-Sch.“ Sache des Verlages ist, nicht der Schriftleitung, und daß der Verlag seinerseits den Inseratenteil an die Publicitas A.-G., Luzern, verpachtet hat. Durch besondere Vertragsbestimmungen ist die Publicitas gehalten, Inserate moralisch oder religiös anstößigen Inhaltes von der „Sch.-Sch.“ fernzuhalten, und sie hat dies in anerkennenswerter Weise auch getan. Wenn vor einiger Zeit dennoch eine Annonce, die nicht hierher gehörte, Aufnahme gefunden hat (aber nur einmal!), so geschah dies aus Unkenntnis der Sachlage. Es wurde sofort Gegendampf gegeben. — Fördere ein jeder Abonnent das Inseratenwesen, so viel in seiner Macht liegt, er erweist dadurch der „Sch.-Sch.“ einen Dienst, denn ein gut ausgebauter Inseratenteil macht ein Blatt leistungsfähiger und schafft ihm nicht selten auch dort Eingang, wo es sonst nicht hinkäme.

4. Vereinstätigkeit. Die „Schweizer-Schule“ ist Eigentum des katholischen Lehrervereins der Schweiz und deshalb auch sein Vereinsorgan. Die letzten drei Jahre haben eine hoch erfreuliche Neubelebung unseres Vereins gebracht. Die

katholische Schweiz deutscher Junge ist nun zum größten Teil organisiert. In den meisten Sektionen herrscht eine rege Tätigkeit; zielbewußte Kleinarbeit wird freudig geleistet, ohne die kein Verein, am allerwenigsten ein katholischer Verein gedeihen kann. — Aber es gibt immer noch katholische Lehrpersonen, die unserer Organisation ferne stehen. Wir fragen heute nicht nach den Gründen, die sie bisher ferngehalten haben, sondern möchten sie recht herzlich einladen, mitzuarbeiten im großen Wirkungsfelde katholischer Erziehungsarbeit und katholischer Vereinstätigkeit. Wenn irgendwo eine grundsätzliche, konfessionelle Orientierung notwendig ist, dann ist es das Gebiet der Erziehung, dort wo die Schlachten für die ganze Zukunft geschlagen werden. — Unsern lieben Freunden in den Sektionen aber möchten wir zurufen: Werbet ohne Unterlaß für den Verein, bis auch der letzte Lehrer, die letzte Lehrerin, die sich katholisch nennen und nennen dürfen, sich ihm angeschlossen haben und mit uns arbeiten.

5. Berufsberatung. Die katholische Schweiz schickt sich an, ein Gebiet zu bebauen, das bisher vielfach zu wenig Beachtung gefunden hat, die Berufsberatung. Verschiedene Kantone haben eigene Berufsberatungsstellen geschaffen, andere sind im Begriffe, dies zu tun. Es wird in der Hauptsache Aufgabe der hochw. Geistlichkeit und der Lehrerschaft sein, hier ein entscheidendes Wort mitzusprechen, denn Geistliche und Lehrer sind neben den Eltern die von Gott und der Natur berufenen Ratgeber der heranwachsenden Jugend. Aber zu dieser neuen Aufgabe bedürfen sie einer planmäßigen Einführung, denn es handelt sich hier nicht um lauter Selbstverständlichkeiten. Darum hat der katholische Lehrerverein für den nächsten Frühling (Woche nach dem Weißen Sonntag) einen Berufsberatungskurs in Luzern für Geistliche und Lehrer vorgesehen. Wir bitten die Sektionsvorstände des kathol. Lehrervereins und alle Freunde der heranwachsenden Jugend, alle Interessenten auf diese Gelegenheit aufmerksam zu machen und dafür zu sorgen, daß der Kurs recht stark besucht wird. Für eine gediegene Durchführung der ganzen Veranstaltung bürgen die Namen hervorragender Referenten, die hierfür gewonnen werden konnten.

6. Lehrerexerzitien. Nach des Tages Mühen und Sorgen, nach den Lasten und Arbeiten des Schuljahres ist eine Erholung dringend notwendig, soll der Geist nicht erschaffen, der Körper nicht vorzeitig zermürbt werden. Noch mehr bedarf die Seele einer Erholung, einer Erfrischung, einer Neubelebung. Dazu sind die Exerzitien da. Schon zu Anfang des Jahres nehme sie der Lehrer in sein Budget auf, in seinen Wirkungsplan, sie sind ihm Bedürfnis mehr als irgend etwas anderes. Wir haben bewährte Exerzitienorte und treffliche Exerzitienmeister. Jeder wähle das, was ihm am besten zusagt, wonach seine Seele hungert. Aber er wähle, ehe die Zeit verpaßt ist und ehe seine Kraft versagt.

7. „Mein Freund“. Das katholische Schülerjahrbuch „Mein Freund“ ist ein Beweis, daß im kath. Lehrerverein wacker gearbeitet wird. Der erste Schritt ist getan, ein großer, erfreulicher, aber auch ein schwerer Schritt. Die Kritik hat bei Freund

und Gegner eingesetzt. Wir danken allen so recht von Herzen dafür. Denn sie ist uns Wegweiser für die Zukunft. Wir dürfen alle unsere Freunde versichern, daß die Arbeit für das weitere Gedeihen unseres Schülerkalenders „Mein Freund“ wieder aufgenommen ist und daß das kommende Jahr eine Reihe wesentlicher Fortschritte bringen wird. Die hoch erfreuliche Tatsache, daß man die Notwendigkeit eines katholischen Schülerkalenders in unsern Reihen allgemein empfunden hat, stärkt die mit dieser Arbeit betrauten Organe in ihrem Bestreben, für die Jugend nur das Beste zu leisten. Wir bitten aber auch alle Freunde katholischer Jugenderziehung, für die Verbreitung des ersten Jahrganges (1922) „Mein Freund“ nach Kräften besorgt zu sein, damit der opferfreudige, rührige Verlag ohne allzu schweren Schaden wegkommt. Nur durch sein mutiges Entgegenkommen war eine befriedigende Lösung dieser wichtigen Frage möglich.

Der Wert einer schönen Handschrift.

Es gibt weite Kreise, und sie beherrschen namentlich auch unsere heutige heranwachsende Jugend, die auf die Pflege einer schönen Handschrift keinen Wert mehr legen. Im Zeitalter der Schreibmaschinen, so kalkulieren sie, hat es keinen Sinn mehr, sich eine schöne, gefällige Handschrift zu erwerben. So man übt sich förmlich in der Herstellung einer möglichst undeutlichen Unterschrift. Die praktischen Amerikaner haben es jetzt wenigstens so weit gebracht, daß sie unter den handschriftlichen Namenszug noch mit Maschinenschrift den Namen hinsetzen, damit man wenigstens weiß, was das oberhalb stehende Gefrigel heißen sollte.

Daß man aber auch in hochstehenden Handelskreisen wieder mehr Wert auf eine leserliche Schrift legt, beweist folgender Fall, der vor wenigen Wochen vorgekommen ist. Eine große Aktiengesellschaft suchte einen höheren Beamten für ihre Geschäftsleitung (Besoldung Fr. 20,000). Es liefen über

150 Anmeldungen ein. Bei der ersten Sichtung der Anmeldungen wurden zum Vorneherein rücksichtslos alle jene als nicht in Betracht fallend ausgeschieden, die nicht eine saubere, deutliche Unterschrift trugen. Man sagte sich, wenn die Herren Bewerber sich nicht einmal die Mühe nehmen, zu sagen, wie sie heißen, dann liege auch kein Grund vor, ihre Anmeldung zu berücksichtigen.

Ein anderes Beispiel. Vor einigen Monaten erklärte mir ein Bankier, er habe einen Lehrling entlassen müssen, weil er es nicht zustande brachte, einigermaßen ordentliche und saubere Einträge in die Geschäftsbücher zu besorgen.

Die Schule kann der Vernachlässigung der Schrift entschieden entgegenwirken, wenn sie konsequent vom ersten Schuljahre an eine richtige Hand- und Federhaltung fordert und keine schriftliche Arbeit duldet, die flüchtig und nachlässig ausgeführt wird.

J. T.

 **Abonnementseinzahlungen mittels Postcheck** (ein Formular lag Nr. 1 bei) beliebe man gefl. sofort aufzugeben. Nichtbezahlte Abonnements pro 1922 werden wir mit nächster Nummer per Nachnahme erheben. Wir bitten um gefl. Einlösung. Wer spätere Nachnahme oder Teilung derselben in zwei halbjährliche Raten wünscht, wolle uns hievon gefl. sofort Mitteilung machen.

Der Verlag der „Schweizer-Schule“:
Eberle & Nickenbach in Einsiedeln.
(Postcheck Nr. IX 197.)